© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

heit der Urwaldnacht in die liebe Heimath, aber bald werden sie wieder abgelenkt auf die uns umgebende Natur.

Mancherlei nächtliche Thierstimmen und stürzende Aeste unterbrechen die unheimliche Stille, aber wir gewöhnen uns leicht daran, weil sie keinen ungewöhnlichen Vorgang bilden.

Da wird es plötzlich in einer von Lianen durchflochtenen und von schmarotzenden Pflanzen bedeckten Krone eines Baumriesen in unserer Nähe lebendig, ein furchtbares Flügelschlagen und das bekannte Geschrei des Hoccos ertönt. „Son cuchi-cuchis que matan los Pauxis", es sind Wickelbären, welche die Pauxis tödten, rufen meine Indios. Und wirklich, ich erkenne gegen das Mondlicht blickend, die schleichenden Verräther, welche so unbarmherzig die Nachtruhe der harmlosen Vögel gestört haben (siehe Vollbild). Die der Gefahr entrinnenden Hoccos fallen irgend wo anders ein und wer weiß wie sie dort empfangen werden. Die Wickelbären schleichen weiter und am nächsten Morgen finden meine Begleiter die Ueberreste eines blutentleerten Crax Daubentoni am Boden liegend.

Im nächsten Artikel soll, durch einige Abbildungen erläutert, weiter auf das Leben und die Verbreitung der Hoccos eingegangen werden.

Thatsachen aus der Vogelwelt.

Von den Brüdern Adolf und Karl Müller.

Es ist eine längst bestätigte und anerkannte Thatsache, daß jeder Zugvogel mehr oder weniger an seinen alten Heimathsort (Stand) zurückkehrt. Wir sagen „mehr oder weniger", denn exacte Beobachtungen haben ergeben, daß viele Vogelarten die Grenzen ihres Vorkommens nicht unbedeutend verschieben. Unsere Kulturverhältnisse haben eine Menge Veränderungen des Charakters der landschaftlichen Territoren zur Folge, welche das empfindliche, wählerische Wesen so vieler Arten hier beeinträchtigen, dort befriedigen. Wo sich die wesentlichen Bedingungen für die Existenz und namentlich auch das Nisten finden, da wird die betreffende Art sich einstellen und ihre Heimstätte gründen und behaupten; mit dem Verschwinden der Annehmlichkeiten und der Zweckmäßigkeit der Lokalverhältnisse wird auch ein Wegziehen der befiederten Wesen sich kundgeben, die an diese Vorbedingungen die Wahl ihres Standortes knüpften. Welcher Vogelkundige hätte diese Erfahrungen nicht vielfältig und alljährlich gemacht — um nur ein sprechendes Beispiel anzuführen — an der Nachtigall, die ein Lichten des Unterholzes in Park- und Garten-Anlagen zum Auswandern bewegt. Und so verursacht — ganz abgesehen von Nachstellungen seitens der Menschheit und Thierwelt — selbstverständlich ein Entwässern und Entsumpfen von Landstrichen, die ständig sich wiederholenden bedeutenden Veränderungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Walde, hier durch Lichtung und Abtrieb des Oberstandes, die Läuterungen und Durchforstungen in Hochwaldungen, dort die Räumungen von Niederwaldschlägen, hier wieder das Ausroden von Waldorten und umgekehrt die Aufforstung kahler Striche eine wesentliche Veränderung in der landschaftlichen lokalen Charakteristik. Was Wunder, wenn die an bestimmten Oertlichkeiten so sehr hängenden und vielfältig gebundenen Vogelarten dem Heim in unveränderlichen zusagenden Verhältnissen ebenso gern treubleiben, als sie variable Lokalitäten verlassen oder denselben ausweichen.

Wie die Nachtigall hervorgehobenermaßen ein dichtes Unterholz liebt, so z. B. bevorzugt der Kuckuk erfahrungsmäßig Waldorte mit vielem Oberholz, wie Hochwald mit eingewachsenen alten Eichen, besonders Mittelwaldungen mit reichlich übergehaltenem Oberbaum, an schilfbewachsenen Teichen, See'n und Flüssen belegene Auenwälder mit Oberständern, sowie Triften, die ja beständig mit alten Bäumen horstweise und einzeln versehen zu sein pflegen. Ein bevorzugtes Kuckuks-Heim sind deshalb auch verwahrloste Privatwaldungen mit dem Mischmasch von jungem und altem Holz und eingestreuten Lichtungen. Welchem einigermaßen aufmerksamen Beobachter sollte es je entgangen sein, daß der Kuckuk gerade so wie seine befiederten Mitwesen um ihn her, die Eigenschaft theilt, ebenso sehr an seine beliebten unverändert gebliebenen Standorte alljährlich zurückzukehren, als dieselben zu verlassen, sobald sie wesentlichen Umwandlungen und Störungen ausgesetzt werden? Hier könnte füglich und verdientermaßen gradezu ganz kurz von einer längst allbekannten Thatsache gesprochen werden, daß der Vogel im Allgemeinen an seine alten Standorte zurückkehre.

Wir haben schon vor Decennien bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders auch in den Abhandlungen über die Fortpflanzungsgeschichte des Kuckuks zur Sprache gebracht die auffallende Veränderlichkeit in den Gelegen eines und desselben Nestes unserer Kleinvögel, und wir stehen wahrlich nicht allein in der Bestimmung und Betonung dieser jedem Kundigen wohlbekannten Thatsache. Wir lassen die Erfahrungen, die wir in unseren Tage- und Notizbüchern bei unseren Beobachtungen an Nestgelegen im Gange der Jahre aufnotirt haben, hier folgen. Dabei ist zu betonen, daß bei diesen Aufzeichnungen nur die in hohem Grade absonderlichen Fälle unter unzähligen ähnlichen, nur nicht gerade so entschieden auffallenden in Betracht gezogen wurden.

Insektenfresser.

Schwanzmeise (Acredula caudata).

Den 25. April 1865 in meinem Garten bei Gladenbach, im ehemal. Hessischen Hinterlande ein Gelege mit 9 Eiern entdeckt. 5 davon hatten die normale Färbung und Zeichnung, 4 im Grunde auffallend hell mit sehr spärlicher Zeichnung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1866 Ende April bei Mornshausen an der Salzböde unweit Gladenbach und Anfangs Mai bei Dernbach, Revier Gladenbach, zwei Nester dieser Art gefunden. Im ersteren Falle waren unter dem Gelege von 8 Stück 6 Exemplare ganz weiß, 2 nur wenig gezeichnet; der zweite Fund zeigte ein Gelege von 6 ganz rein weißen Exemplaren. (A. M.)

Zaunkönig (Troglodytes parvulus).

In einem Erlenwäldchen auf einem Fichtenbäumchen fand ich ein Zaunkönignest, worin unter trüblichweißlich grundirten 2 rein weiß grundirte Eier lagen. 3 Stück des Geleges waren am stumpfen Ende mit einem ungleich breiten röthlichbraunen Kränzchen versehen, die andern nicht. (K. M.)

Kleiner Weidenlaubvogel (Phyllopneuste rufa).

Am 21. April 1866. Bei 6 Eiern waren 4 dunkler und reichlicher gezeichnet auf trüberem Grunde, 2 auffallend kleinere hellweiß grundirt und sehr spärlich gezeichnet. (A. M.)

K. M. gewahrte häufiges Variiren der Zeichnung der Eier in einem und demselben Neste.

Teichschilfsänger (Acrocephalus arundinacea).

Die im Verhältniß zum kleinen Vogel derben Eier variiren sehr in der Färbung. Die am gewöhnlichsten vorkommende Färbung fanden wir auf entschieden grünlich-grauem Grunde mit ölfarbenen und dazwischen dunkelbraunen Tupfen. Aber man findet oft in einem und demselben Neste helle und dunklere, reichlich und spärlich gezeichnete Eier.

In unserer Heimath (Staden an der Nidda bei Friedberg) kamen uns 2 Nester zu Gesicht mit ganz auffällig verschiedener Färbung und Größe der Eier. In dem einen Neste waren 3 Eier fast ganz weiß grundirt mit nur wenig verwaschenen dunklen Punkten.

In einem andern befand sich unter gewöhnlich gefärbten eins auf ganz dunkel olivenfarbenem Grunde schwarzbraun am stumpfen Ende getüpfelt und sonst ölfarben überwässert. Dies Ei war mit einem helleren größer als die andern im Nest.

(A. und K. M.)

Rohrdrossel (Acrocephalus turdoides).

Unter den Eiern der Rohrdrossel ist das Bläuliche neben dem leicht grünlichen Grunde unter den Eiern eines Nestes manchmal vertreten. (K. M.)

Gartensänger (Hypolais salicaria).

Am 1. Juni 1887 finde ich das Nest im Hausgarten (Krofdorf) im Gebüsch mit 3 Eiern. 2 davon rosenröthlich grundirt und wie gewöhnlich in Zeichnung; das dritte auffallend abstechend von den andern: auf grauem (schmutzig grauem)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grund dunkler und viel reichlicher getupft wie die andern mit etwas verwaschenen Schnörkeln. (A. M.)

Vielfältige Beobachtungen von K. M. stimmen mit vorerwähntem Falle und constatiren die Grundfarbe der Eier übergehend von Rosa so sehr in den grauen Ton, daß kaum noch etwas Röthliches zu erkennen war.

Gartengrasmücke (Sylvia hortensis).

Gemeinschaftlich gewahrten A. und K. M. sehr häufig unter den Gelegen verschiedene Grundfärbung und Zeichnung, auch abweichende Gestaltung und Größe.

Dorngrasmücke (Sylvia cinerea).

Mehrmals waren Eier in Gelegen mit gelbem Grunde, sowie mit blauweißem in's Grünliche schimmerndem grauem. Noch mehr Verschiedenheit zeigte sich in Punkten und Flecken. Niemals sah ich ein Nest, in welchem diese Unterschiede, namentlich in der Zeichnung der einzelnen Eier, so auffallend verschieden waren. (K. M.)

Jedes Jahr überzeuge ich mich in meinem und den benachbarten Gärten der Ruine Gleiberg (Krofdorf) nicht allein von der außerordentlichen Veränderlichkeit bei einem und demselben Gelege in Grundton und Zeichnung dieser Species, sondern auch in der Größe und Form, welch letzterer zwischen abgestumpft und schlank wechselt. (A. M.)

Rothkehlchen (Dandalus rubecula).

Am 25. Mai 1867 fand ich (A. M.) ein Nest mit 6 Eiern. Darunter lag ein merkwürdig von den übrigen verschiedenes Ei: 4 waren normal gefärbt und gezeichnet, 1 hatte einen sehr markirten dunkleren dichten Kranz um das stumpfe Ende, gegenüber den 4 andern; das kleinere sechste war hell mit bläulichem Anhauche im Grundton, zeigte überhaupt entschieden wenig Zeichnung und hatte nach der Spitze zu zwei dunklere (zimmetrothe) Punkte.

Schwarzamsel (Merula vulgaris).

Am 18. März 1867 fand ich ein Nest in einem Reiserhaufen im Rüchenbacher Gemeindewald, Oberförsterei Gladenbach (Hess. Hinterl.) mit 6 Eiern. Da dieselben so außerordentlich in Form, Zeichnung und Größe von einander abwichen, nahm ich sie sammt dem Neste mit nach Hause. 4 davon waren dunkel in der Färbung, trübgraugrün im Grundton, über und über mit röthlichbraunen (zimmetfarbenen) Tupfen besäet. 1 davon war stumpf, die andern 2 länglich oval. Diese waren entschieden heller. Der Grund schmutzig weiß mit viel weniger kleinen Tupfen (hellzimmetroth) versehen. Das sechste zeigte auf gleich gefärbtem Grunde größere hellzimmetrothe Punkte, die am stumpfen Ende größer und dichter standen, während sie am übrigen Theile spärlicher auftraten. Ich sandte 2 auffallend verschiedene davon mit 2 entschieden in Färbung und Größe abweichenden Kräheneiern aus einem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gelege, sowie ein abnorm gefärbtes Haussperlingsei an Freund Professor Dr. Noll in Frankfurt a. M. (A. M.)

Im Sommer 1889 bewies mir im Feldgarten meines Schwiegersohnes das Gelege einer Schwarzamsel ganz eklatant die Verschiedenheit der Grundfärbung der Eier. (K. M.)

Rothrückiger Würger (Lanius collurio).

Am 21. Mai 1880 entdeckte ich (A. M.) an den vielfach vorkommenden Rainhecken der Terassen um die Krosdorf benachbarte Ruine Vetzberg ein Nest, das mich durch die Verschiedenartigkeit seines Geleges interessirte. Nicht allein, daß die Grundfärbung und Ueberzeichnung sehr wechselte, sondern auch die Form und Größe der Eier. Eins war auffallend kleiner als alle andern, aber verhältnißmäßig stumpfbauchiger und mit mehr grauen Punkten auf grauröthlichem Grunde überzeichnet. Beim Anblick dieses Eies — sowie bei dem im nachfolgenden Falle gefundenen Neste des Goldammers — kam mir der Ausspruch Rowley's in seinen „Thatsachen in der Haushaltung des Kuckuks" (III. Heft von Cabanis Journal für Ornithologie von 1866) lebhaft in's Gedächtniß, wo dieser vorzügliche Beobachter des Kuckuks die Verwechslung abnorm gefärbter und monströser Nesteier mit dem des Kuckuks betont, und ich ließ deshalb die 5 Eier fein in situ, bis am 7. Juni fünf junge Würger mit schon gestoßenen Kielen sich des Daseins erfreuten.

K. M. hat in den sog. Erlen ganz nahe bei Alsfeld in Dornbüschen Nester des rothrückigen Würgers gefunden, welche auffallend verschieden gefärbte Eier enthielten. Das eine war grünlich, das andere blaßgelb grundirt; das eine merklich kleinere, blaßgelb grundirte hatte unter seinen spärlichen rothbraunen Flecken einen intensiv rothen. Ueberhaupt hat K. M. seit 40 Jahren diesem Vogel eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt und die Beobachtung ähnlicher Verschiedenartigkeiten wie die erwähnten an Würgereiern eines und desselben Nestes, so häufig gemacht, daß er einen Zweifel diesen Thatsachen gegenüber nicht für möglich hält.

Körner- und Samenfresser.

Feldlerche (Alauda arvensis.)

Den 15. März 1889 entdeckte ich (A. M.) unweit der Gießen-Krosdorfer Chaussee ein Nest in der Saat mit 5 auffallenden auf grau-grünem Grund wenig betupften Eiern. Ein zweites Gelege mit 6 Eiern, am selben Tage aufgefunden, bot 4 normal auf trübweißem Tone braun gefleckte Eier; 2 waren aber röthlich-gelb-weiß grundirt und hin und wieder mit dunklen Punkten sowie von grauen durchschossen (Ueberzeichnung). Der Communalförster Lucas zu Krosdorf zeigte mir Tags darauf in den an den Krosdorfer Wald grenzenden Wiesen ein Nest mit fünf Eiern. Die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

meisten waren auf fast rein weißem Grunde mit nur wenigen Flecken von brauner und grauer Farbe gezeichnet, 1 darunter sehr hell, hauptsächlich am stumpfen Ende, sonst nur ganz spärlich gepunktet.

Auch in den Haubenlerchen-Nestern (G. cristata) in der Nähe von Gießen habe ich (A. M.) die Jahre her, dieselbe Erscheinung abweichender Färbung in mehreren Fällen wahrgenommen. Obgleich alle Gelege dieser Species noch als Lercheneier kenntlich waren, so erschienen sie doch manchmal merklich heller und dunkler gezeichnet. Bald herrschte die graue, bald die bräunlich-rothgelbe Zeichnung (durch Flecken und Punkte) vor; aber die Größe und Form variirte mehr wie bei den Eiern der Feldlerche.

Goldammer (Emberiza citrinella).

Am 6. Mai 1867 in dem Distrikte Rüchenbacher Hecken des gleichnamigen Gemeindewaldes in meinem damaligen Dienstbezirke Gladenbach fand ich (A. M.) zwei Nester der Art. Das eine Gelege war sehr verschieden von dem andern. Mehrere Eier waren mit einem röthlich angehauchten Grunde versehen, und waren darunter einige derbere rundlich, während die andern (2 davon) schmutzig weiß grundirt und länglich gestaltet erschienen und auch dunklere Ueberzeichnung aufwiesen.

An demselben Tage, als ich das Nest des rothrückigen Würgers aufgefunden hatte, begegnete mir einer der Holzhauermeister meines Reviers und theilte mir mit, er habe zwei Kuckukseier in dem Neste eines Goldammers an einem Raine in der Feldmark nahe dem Walde entdeckt. Zur Stelle geführt, fand ich das Gelege allerdings in Gestaltung, Größe und Färbung der Eier untereinander merkwürdig. Aehnlich wie in dem Neste des rothrückigen Würgers befanden sich 2 größere unter dem Gelege, die einen schmutzig-weißen Grund mit dunkeln Kritzeln und einigen verschwommenen Punkten aufwiesen, während die andern röthlich-gelb grundirt und einige davon kleiner und bauchiger gestaltet waren. Es waren ausweislich der Zeitigung sämmtlich Goldammereier.

Stieglitz (Carduelis elegans).

Am 25. Mai dieses Jahres ließ ich (A. M.) durch meinen Sohn in der Nähe meiner Wohnung ein Stieglitznest von einem schlanken Kirschbaum herunternehmen, nach welchem einige Knaben mit Steinen geworfen hatten. In dem Neste befand sich ein Ei, das, mit Ausnahme eines schwarzbraunen Punktes und eines winzigen rothen Schnörkels nach der Spitze zu, einfach weiß war. Alle übrigen zeigten normal violette, graue und dunkelschwarzbraune sowie purpurne, am stumpfen Ende hin und wieder kranzförmig reichlich aufgetragene Kritzel und Punkte, und hatten 3 entschieden einen bläulich-grünlichen Grundton, das vierte neigte schon mehr in der Grundfärbung dem weißen hellen zu. Durch die unvorsichtige Abnahme des auf schwankem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Außenaste stehenden Nestes zerbrach mit einem andern das weiße Ei in zwei Hälften; es ist aber bis heute noch dessen Schale in ihrer Färbung deutlich sichtbar.

In vielen Fällen — ich (A. M.) weiß mich noch lebhaft deren sogar aus meinen Jugendjahren zu erinnern — gewahrte ich in einem Neste weiße, wenigstens entschieden heller von den nebenliegenden in der Grundfarbe und Zeichnung, auch manchmal sichtlich in Größe und Form abstechenden Eiern, die einen grünlichen oder bläulich-grünlichen Anflug hatten.

Endlich soll auch noch erwähnt werden der Haussperling (Passer domesticus). Kaum ist wohl ein Gelege dieses mit den menschlichen Verhältnissen so sehr verwachsenen vielseitigen Gesellen vorhanden, das nicht sichtliche Verschiedenheiten in den Exemplaren aufwiese. Da ändert der dunkle schmutzig gefärbte Grundton mit breiten Flecken, Fladen und Striefen von Grau, Grauschwarz und Gelblichbraun, Olivenfarbe in etlichen Schattirungen ab bis zum hellweißen Grunde mit spärlich breiter und feinerer Zeichnung, so daß ein Aufzeichnen der notorischen Nüancen zu weit führen würde. Auch ist die Gestalt und Größe ebenso abwechselnd.

Das beinahe ebenso variable Gelege des Baumpiepers (Anthus arboreus) mag als bekannt hier übergangen werden.

Ueberhaupt aber können wir Brüder kraft unserer über fünfzigjährigen Erfahrungen im Allgemeinen unzählige Fälle uns vergegenwärtigen, nach welchen der Totaleindruck der ist, daß die Veränderlichkeit in Färbung, Zeichnung, Größe und Form bei den meisten, wenn nicht allen Arten unserer heimischen Kleinvögel als eine vielverbreitete, ja fast als eine mehr und minder hervortretend regelmäßige sich erweist; denn die Natur bindet sich an keine Schablone und wie das Leibniz'sche Wort sich bewahrheitet, daß keine 2 gleichen Blätter in der vegetabilischen Natur zu finden seien; so wechselt das freie Spiel der Natur in dem ungleich variableren höher organisirten Wesen viel entschiedener.

Abgesehen von sachlichen Gründen, aus logischen allein schon, kommen wir nach den obigen Aufzählungen von Thatsachen auf denjenigen Vogel zurück, bei dessen Einzelwesen die Eier einer notorisch ganz außerordentlichen Variabilität unterworfen sind. Es wäre geradezu eine enorme Ausnahme in den Reihen der befiederten Wesen, wenn dem Kuckuke auch hier wieder eine exclusive Eigenschaft von der Natur zugewiesen wäre, daß nämlich je ein weibliches Individuum stets ganz gleichgefärbte, gleichgezeichnete und gleichgroße Eier lege. An diese schon ein halbes Menschenalter von Einzelnen herrührende Behauptung schließt sich die — wenn wir nicht irren von Tiedemann aufgestellte — Ansicht, daß der Kuckuk bei seinem Eiablegen stets die Nester der Art aufsuche oder bevorzuge, in welchen er als Pflegesohn großgezogen worden, also mit anderen Worten, daß der von Bachstelzen aufgezogene Kuckuk regelmäßig in Bachstelzennester seine Eier bringe u. s. w. Diese letztere Be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hauptung ist an und für sich in ausgesprochenster Form eine bloße Theorie und sie bleibt, wie wir schon vor Decennien mit so manchen anderen Ornithologen es thatsächlich ausgesprochen haben — grundsätzlich ganz unberücksichtigt.

Wenn aber diese und ähnliche Behauptungen von Zeit zu Zeit erneut auftauchen, so können andere auf Erfahrungen gestützte Ansichten logisch und de jure et facto nicht minder Platz greifen.*)

Der sehr exakte Rowley erwähnt in seinen angeführten „Thatsachen" ꝛc.: „Ich habe zwei Typen (einen grauen und röthlichen) von Kuckukseiern gefunden, von denen ich beinahe absolut sicher bin, daß sie von demselben Vogel herstammen."

War es in früheren Jahren unserer unausgesetzten Beschäftigung mit dem Thun und Treiben des Kuckuks ein Zufall, daß wir in verhältnißmäßig von diesem Vogel spärlich besuchten Landstrichen beobachteten — in jüngster Zeit suchen wir grundsätzlich für diese Ausforschung bloß solche Oertlichkeiten aus, in welcher die Art nur sporadisch auftritt. Hierdurch kann jeder von uns Brüdern Waldorte oder sonstige Strecken bezeichnen, wo notorisch höchstens ein Kuckukspaar vorzukommen pflegt. Nur an solchen Orten kann man sicher sein, daß man innerhalb solcher Bezirke — in denen der männliche Kuckuk keinen Nebenbuhler ohne auffällig tumultuarische Kampfesscene duldet — entdeckte Kuckukseier von einem und demselben weiblichen Individuum vor Augen hat. Nun aber beobachteten wir Brüder, jeder für sich, in solchen Localitäten Fälle, in welchen der weibliche Kuckuk in einem und demselben Distrikte verschieden gefärbte und gezeichnete Eier legte, neben der Thatsache, daß die Eier desselben an solchen Oertlichkeiten in den verschiedensten Nestern von Kleinvögeln sich finden. — Ferner wollen wir nicht unterlassen einen andern Fall wenigstens anzudeuten. Der Waldarbeiter, welcher dem einen von uns (Adolf) den 24. Mai 1868 die Nachricht von der Entdeckung zweier junger Kuckuke in einem Nest des Rothkehlchens (cf. Februarheft von 1887, 2. Lieferung, Nr. 3 der Ornith. Monatsschr.) brachte, hat, darüber befragt, jüngst bestätigt, daß die beiden Eier, aus welchen kurz darauf die beiden jungen Kuckuke entstanden, in ihrem Aussehen verschieden von einander gewesen seien. Doch hier kann sich das Feld der Vermuthungen öffnen, z. B. daß zwei weibliche Kuckuke hier je 1 Ei ablegten u. s. w., weshalb wir von der Neigung, eine bestimmte Behauptung hierauf zu stützen, wohlweißlich abstehen.

Ueber die Ursachen, die Einwirkungen der Abweichungen in den Vogelgelegen, namentlich hinsichtlich der abändernden Färbung, ist man ebenso sehr noch in

*) Zum Verständniß für das eine oder andere Mitglied unseres Vereins, welches sich mit Oologie eingehend zu beschäftigen nicht Gelegenheit hatte, sei hier bemerkt, daß eine Anzahl namhafter Ornithologen, resp. Oologen auf Grund ihrer Erfahrungen und Schlußfolgerungen den Satz aufgestellt: „Ein Kuckukweibchen legt immer gleich gefärbte und gestaltete Eier" oder auch: „Ein Kuckukweibchen legt alle ihre Lebensjahre hindurch gleich gefärbte Eier." Die Redaktion.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zweifeln, als getheilter Meinung. Man hat sich bei sehr großen Abweichungen in der Färbung — wie sie beim rothrückigen Würger vorkommen — theils dahin ausgesprochen, daß sie in dem Alter des betr. weiblichen Vogels begründet seien.

Naumann mit A. hat die Behauptung aufgestellt, daß junge Weibchen blaßgelbliche, weniger graue und olivenbraun nur am dicken Ende kranzartig gefleckte und gepunktete Eier, etwas ältere Weibchen [der Grad des Alters, 3. 2c. Jahres, kann schwerlich so ohne Weiteres vom Aeußeren des Vogels abgeleitet werden] sollen Eier legen, die auf blaßockergelbem bis blaßmorgenrothfarbenem Grunde violettgraue und dunkelrothbraune Flecken und Striche zeigten. Wir pflichten auf die Thatsache hin, daß auch nach unseren Erfahrungen besonders stark ausgeprägte Verschiedenheiten in Färbung und Gestalt zwischen ersten und zweiten Gelegen eines Sommers vorkommen, der Ansicht Liebe's bei: daß Witterungs- und damit im Gefolge Nahrungseinflüsse hierauf einwirken. Auch bei dem so vielfältigen Einflüssen hingegebenen und unterworfenen Allesfresser, Haussperling, findet die letztere Annahme starke Begründung. Der Kuckuk weist ebenso eine oft sehr variable Nahrung auf. Namentlich bei seiner Ankunft und Fortpflanzungszeit im Frühjahre verzehrt er nach unserer und vieler Anderen Beobachtungen und Ermittelungen außer oft verschiedenster Insektennahrung eine Menge vegetabilischer Stoffe (cf. Oktober- und November-Heft S. 439 und 503 2c. dieser Blätter von 1889, von Joh. Andr. Link). Seine Ernährung an Kerbthieren wendet sich — wie die des rothrückigen Würgers je nach der Zeit mehr auf Käfer oder mehr auf Heuhüpfer 2c. gerichtet — zeitweilig ausschließlich einer oder der andern gerade bekanntlich sporadisch auftretenden Raupen- oder Käfer-Art zu.

Was ist natürlicher, als daß die Ernährung — wie überhaupt ganz besonders in so abwechselnder Verschiedenheit -- auch auf die Entstehung und Bildung eines so wesentlichen Produktes des Organismus, wie das Ei, eine entschiedene Wirkung hervorbringt? Und sollte nicht auch das Eigenthümliche des Individuums hier platzgreifend wirken? Es hieße ja sonst diesem in so vielen abändernden Erscheinungen der Körperbildungen wie Gestalt, Befiederung 2c. dem lebendigen Wesen eine schablonenmäßige Schranke zuschreiben, welcher wir selbst im Pflanzenreiche nicht so stabil obwaltend begegnen. — Aber wir verlassen gern das Gebiet der Vermuthungen und Annahmen kraft unseres Themas, „Thatsachen" zu geben.

Fischräuber

beobachtet von zur Linde.

Herr Karl Knauthe berichtet in Nr. 15 des vor. Jahrgangs der Ornithol. Monatsschrift, daß er den Eichelheher und die Elster beim Fischfange beobachtet

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Müller Adolf, Müller Karl

Artikel/Article: Thatsachen aus der Vogelwelt. 11-19